

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 89 (1995)
Heft: 4

Rubrik: Neue Wege vor 50 Jahren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VOR 50 JAHREN

Zum 8. Mai 1945

Es war ein gewaltig erschütterndes Ereignis, als am 9. November 1918 der französische Trompeter um Mitternacht im Walde von Compiègne unweit Paris das «Cessez le feu!» blies. Es tönte über die unermesslichen Schlachtfelder des ersten Weltkrieges hin, wie wenn ein Engel des Gerichtes das Aufhören des Gerichtes und die Auferstehung zu einem neuen Gottes- und Menschentag verkündigte. Gewaltig erschütternd war es auch gestern, als die Ankündigung «Ende Feuer» durch die Welt ging. Es war noch gewaltiger, aber der Ton der Tragik darin fast stärker als der Ton der Freude und Verheissung. Dazu die Kunde zu unfassbar gross. Und im Fernen Osten ist ja noch Krieg!

Und nun, wie soll ich versuchen, der Fülle und Gewalt des Geschehens mit meinen Worten gerecht zu werden? Sogar ein Dichter von der Grösse Dantes könnte das erst nach langer Besinnung. Ich muss mich mit einigen *Hinweisen* auf den Sinn dieses ganzen Geschehens begnügen...

Im Vordergrund steht zunächst noch das Ereignis des *Zusammenbruchs und der Auflösung der riesigsten Militärmacht, welche die Erde gesehen hat* – einer Macht, welche die Welt durch fast ein Jahrhundert mit einer Art Ehrfurcht bestaute und welche noch vor kurzem die Völker erschreckte und zerstampfte. Sie ist nicht mehr und wird – das ist mir gewiss – nie mehr sein. Sie ist weg wie ein banger Albtraum der Menschheit. – Womit wollen wir dieses Ereignis vergleichen? Mit dem Untergang der Heere Napoleons oder Attilas? Oder wollen wir uns das Ereignis durch das Versinken Pharaos im Roten Meer symbolisieren? Wir treffen wohl das Grösste, was wir darüber aussagen können, wenn wir diesen Untergang der stärksten Militärmacht der Geschichte, dieser Konzentration einer «Macht» im Sinne des Neuen Testaments, als Verheissung und Symbol des Sturzes dieser Macht überhaupt auffassen...

Und nun wollen wir an eine Reihe von Ereignissen denken, welche alle zugleich gewaltige *Symbole* sind. Vielleicht das stärkste von ihnen ist, dass auf dem Reichskanzlerpalais an der Wilhelmstrasse in *Berlin* die Flagge der Sowjet-Union weht und an dem Siegeswagen über dem Brandenburger Tor die rote Fahne befestigt ist. Damit möchte ich die Tatsache verbinden, dass auf dem *Adlerhorst* Hitlers, in dem er seinen Weltherrschaftstraum träumte, die französische Trikolore weht... Damit auch die andere, dass auf dem Hradschin in *Prag* das Hakenkreuz Hitlers der Fahne Masaryks weichen muss. Vielleicht noch vielsagender ist, dass in *Wittenberg*, dem Ausgangspunkt der Reformation, aber besonders eben der lutherischen – die Bauern eingezogen sind, die Luther verflucht und mit seinen Worten gemordet hat: Ich meine ihre Nachfolger, die Russen. Thomas Münzer ist mit ihnen wiedergekehrt. Christus ist grösser, als Luther ihn sah.

Schweizerische «Siegesfeier» in einer Atmosphäre der Unwahrheit

Ich frage: Was für einen Sieg feiern wir denn? Etwa einen *schweizerischen Sieg*? Doch wohl den Sieg der *Andern*. Aber was haben wir zu diesem Siege beigetragen? Haben wir ihn auch nur immer und durchgehends gewünscht?... Wohl aber haben wir viel, sehr viel

zu dem *möglichen Sieg der Andern* beigetragen. Das muss mit brutaler Ehrlichkeit festgestellt werden. Wir haben schon lange vor dem Kriege und dann noch lange während des Krieges, bis sein Ausgang sehr deutlich wurde, zur Aufrüstung besonders Deutschlands gewaltig viel beigetragen, mehr, als die meisten Schweizer wissen oder auch nur ahnen. Es ist fraglich, ob die deutsche Aufrüstung gerade in ihren wesentlichsten Teilen (ich denke besonders an die Luftwaffe) überhaupt hätte durchgeführt werden können ohne die Hilfe der Schweiz. Ich weiss, was ich sage! Es ist die nackte Wahrheit.

Wir haben aber auch abgesehen davon am Weltkrieg eine schwere, nicht nur relative, sondern auch absolute *Schuld* durch unsere offizielle Völkerbundspolitik, deren letztes Wort, nach etwas besseren Anfängen, die Neutralität war. Mit unserem Neutralismus haben wir die Fundamente des Völkerbundes wirksam unterminieren helfen... Wir haben im ersten wichtigen Falle (Abessinien-Italien!) die Sanktionen des Völkerbundes besonders eifrig sabotiert, haben die faschistischen und nazistischen Gewalttäter als Allererste oder doch unter den Allerersten de jure anerkannt und damit in ihren Absichten gestärkt. Wir haben sie persönlich gepriesen und geehrt, haben ihnen sogar den Ehrendoktor des Rechtes (!) verliehen. Wir haben für das Verbrechen von München, welches das Tor des zweiten Weltkrieges öffnete und das zunächst ein befreundetes und geistesverwandtes schwächeres Volk, die Tschechoslowakei, opferte, überschwengliches Lob gehabt, aber kein Wort des Protestes gegen die Vergewaltigung Oesterreichs...

Und noch auf eine andere Art haben wir den Sieg, den wir jetzt feiern, nicht nur nicht gefördert, sondern, soweit es an uns lag, direkt verhindert: dadurch, dass wir die *Wahrheit* unterdrückt haben. Wir haben die Wahrheit gewusst – die Wahrheit, die diesen Sieg gefördert hätte – weitgehend gewusst... Und wir schwiegen! Das war ein Hauptbeitrag zu dem Sieg, den wir jetzt feiern. Damit aber sind wir ganz besonders auch an dem Entsetzlichen, das nun endlich ans Licht gekommen ist, mitschuldig geworden...

Die Schweiz als Schweiz hat die Probe schmachlich nicht bestanden. Oder sind wir etwa zu dem Sinn und Geist der Schweiz gestanden? War es etwa ein Bestehen der Probe, als am 25. Juni 1940 der Bundesrat durch *Pilet-Golaz, Etter und Celio* jene Proklamation an das Schweizervolk verlesen liess, die doch einfach eine moralische Kapitulation vor dem Faschismus und Nazismus war?... Nein, wir haben die Probe deutlich und traurig nicht bestanden. Das ist die Wahrheit.

Nun muss es mit den Armeen ein Ende haben

Nun muss es unsere Armee sein, die uns «gerettet» hat. *Dass uns die Angelsachsen und die Russen gerettet haben*, kommt nur ganz ausnahmsweise in einem Nebensätzchen zur Geltung... Das einzige, was die Armee tatsächlich und beweisbar geleistet hat, ist die schlimmste Unterdrückung aller demokratischen Rechte und die übelste Behandlung des schweizerischen Bürgers gewesen, welche die Schweizergeschichte kennt... Der General selbst verdient wohl in mancher Beziehung Respekt und Dankbarkeit, vor allem, weil er nicht dem Defaitismus verfallen ist, wie so viele auch unter den Militärs, aber eins steht auf der Passivseite seines Werkes: dass er als Bedingung der Annahme seiner Wahl die Militärkontrolle der Presse verlangt hat. Diese *Atmosphäre der Unwahrheit* aber, durch die erzwungene Abschliessung von der Wahrheit herbeigeführt, hat unser Volk so demoralisiert, dass es lange brauchen wird, bis es sich davon erholt hat.

Das ist das eine. Das andere aber ist, und es muss wieder mit brutaler Ehrlichkeit gesagt werden: Was auch unsere Armee geleistet oder nicht geleistet habe, nun muss es auf alle Fälle mit den Armeen im bisherigen Sinne ein Ende haben, *auch mit der unsrigen*. Diese Aufgabe ist nun auf die Traktandenliste der Geschichte gesetzt, und an der Art, wie die Schweiz sich dazu stellt, entscheidet sich in allererster Linie ihr Schicksal.

(L. Ragaz, Mai 1945, S. 240–243, 262–272)